

269
September 2018

HEMPELS

2,20 EUR
davon 1,10 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

SCHLAGERSÄNGER ULLI MARTIN WAR EIN STAR

*Nach tiefem Fall hofft
er auf eine neue Chance*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wer in den 1970er Jahren die ZDF-Hitparade kennengelernt hat, damals eine der meistgesehenen Musiksendungen im deutschen Fernsehen, wird vielleicht auch den Schlagersänger Ulli Martin erinnern. Mit den Schnulzen »Monika« und »Ich träume mit offenen Augen von dir« hatte er zwei ganz große Nr.-1-Erfolge, insgesamt verkauften sich seine Platten damals mehr als acht Millionen Mal. Dann kam der tiefe Absturz, nicht nur aus eigenem Verschulden. Heute lebt Ulli Martin völlig verarmt in einer Seniorenresidenz in Bad Bramstedt und hofft, dass der Erfolg irgendwann doch noch zu ihm zurückkehrt. Wir haben ihn besucht. Ab Seite 10.

Beginnend mit diesem Heft freuen wir uns auf die regelmäßige Zusammenarbeit mit weiteren Autoren. Zum einen lesen Sie auf Seite 29 erstmals die neue Kolumne »Wie ich es sehe« von Hans-Uwe Rehse. Rehse ist Pastor im Ruhestand und war bis vor ein paar Monaten Geschäftsführer der Vorwerker Diakonie Lübeck, künftig wird er jeden Monat zu gesellschaftlichen und sozialen Themen Stellung beziehen. Und zum anderen neu an Bord bei uns sind künftig auch die Zeichner Tim Eckhorst und Gregor Hinz vom insgesamt vierköpfigen Kieler Grafiker- und Illustratorenkollektiv »Pure Fruit«. Ihre Karikaturen finden Sie immer auf Seite 38.

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 30. 9. 2018.

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im August war das kleine Sofa auf Seite 22 versteckt. Die Gewinner werden im Oktober veröffentlicht.

Im Juli haben gewonnen:

Petra Breede (Rendsburg), Klaus Mahlstedt (Kiel) und Irene Wilkop (Lübeck) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



TITEL

NR. 1

Ulli Martin war in den 1970er Jahren einer der erfolgreichsten deutschen Schlagersänger. Dann kam der tiefe Absturz, nicht nur aus eigenem Verschulden. Heute lebt er völlig verarmt in einer Seniorenresidenz in Bad Bramstedt und hofft, dass der Erfolg doch noch zu ihm zurückkehrt. **SEITE 10**



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

- 6** Klugscheißer

SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
9 Darf ich das?
Gewissensfragen im Alltag
19 Die Erste Welt zerstört die Dritte und wundert sich
20 Vilekula: Wie in Flensburg Menschen Natur erfahren
26 HEMPELS-Kalender: Jury hat Fotoauswahl getroffen
27 HEMPELS hilft wohnen:
Ex-Ministerin Anke Spoorendonk
28 HEMPELS und VfB Lübeck setzen Kooperation fort
29 Wie ich es sehe:
Kolumne von Hans-Uwe Rehse



AUF DEM SOFA

- 34** Verkäufer Kai aus Kiel

INHALT

- 2** EDITORIAL
31 REZEPT
32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE; IMPRESSUM
37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

Doppelt so viele Antidepressiva

Berufstätige nehmen heute doppelt so viele Antidepressiva ein wie noch vor zehn Jahren. Laut Gesundheitsreport der Techniker Krankenkasse (TK) erhielten berufstätige Frauen und Männer 2017 durchschnittlich 13,5 Tagesdosen an Medikamenten, während es 2007 noch 6,8 Tagesdosen waren. Unverändert sind Frauen deutlich stärker betroffen. Mit im Durchschnitt 17 Tagesdosen schluckten sie 2017 gut ein Drittel mehr Antidepressiva als Männer. Die Psyche ist bei berufstätigen Frauen Krankheitsgrund Nummer Eins. Die Zahlen bestätigen die Zunahme von Depressionen. EPD



13,5

Tagesdosen (2017)

6,8

Tagesdosen (2007)

Geschieden wird nach durchschnittlich 15 Jahren

*Wenn Menschen heiraten – ob nun mit festlich herausgeputztem Gefolge oder ganz schlicht auf dem Amt –, dann geschieht das meist vermutlich in der Vorstellung eines ewig anhaltenden Glücks. Dass Glück jedoch zerbrechlich sein kann, zeigen die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Scheidungszahlen. 2017 wurden in Deutschland 153.500 Ehen geschieden – 9000 oder 5,5 Prozent weniger als ein Jahr zuvor, weil auch weniger geheiratet wird. Schleswig-Holstein: 3790 Paare, 139 weniger als im Vorjahr. Durchschnittlich halten es Ehepartner 15 Jahre zusammen aus. **PB***



Foto: Pixabay

Klugscheißer





Foto: REUTERS / Regis Duvignau

Ja gut, man kann mit diesen Dingen auch fotografieren, und telefonieren geht erstaunlicherweise auch immer noch. Tatsächlich sind Smartphones längst hochgerüstete Computer, die sich in der Hosentasche überall mit hinschleppen lassen. Menschen, die zuverlässig noch alle Latten am Zaun haben, sollten sich deshalb im Sinne der Pflege sozialer Interaktion immer genau überlegen, wann sie ihre Aufmerksamkeit anderen Personen in ihrer Umgebung widmen und nicht vorrangig dem Taschencomputer.

Aber wer hat in dieser anscheinend immer irrwitziger werdenden Welt noch alle Latten am Zaun? Wer diskutiert noch mit Überlegung Fragen wie, sagen wir zum Beispiel: den Namen der Hauptstadt von Guinea? Heißt die nun Bissau? Oder doch Yamoussoukro? Heute schwirrt in der Nähe garantiert irgendein Klugscheißer umher, der schnell von seinem Klugscheißerdisplay abliest: Conakry. Manche Menschen schauen öfter auf ihr Smartphone als in die Augen des Lebenspartners. Forscher haben längst festgestellt, dass ein Smartphone am Wohnzimmerisch dazu führt, dass Familien weniger interagieren. Dazu passt auch eine kürzlich bekannt gewordene Studie, wonach Kinder mit Frust, Wut und Hyperaktivität reagieren, wenn ihre Eltern chronisch hinter einem Display verschwinden. Und dass zugleich viele Eltern ihrerseits genervt aufjaulen, wenn wiederum die Kids um Aufmerksamkeit buhlen. Ob die Erziehungsberechtigten dann, wenigstens vorübergehend und als Vorbild taugend, das Gerät auch mal in die Ecke legen, ist leider nicht überliefert.

So, wie heißt noch mal schnell die Hauptstadt von Guinea? **PB**

+++

Altersarmut: Mehr Senioren erhalten Grundsicherung

Ende 2017 haben in Schleswig-Holstein knapp 20.600 Senioren Leistungen der Grundsicherung erhalten, gut fünf Prozent mehr als ein Jahr zuvor. 58 Prozent der Unterstützten waren Frauen. 80 Prozent erhielten die Leistungen ergänzend zur Altersrente. Grundsicherung wird häufig an Senioren gezahlt, die im Erwerbsleben Geringverdiener waren. Der DGB fordert »anständige Tariflöhne«, um den Trend Richtung Altersarmut zu stoppen. **EPD**

+++

Vorwerker Diakonie Lübeck fordert soziales Pflichtjahr

Die Lübecker Vorwerker Diakonie unterstützt die Einführung eines sozialen Pflichtjahres. Damit werde die Chance eröffnet, dass junge Menschen in Kontakt mit sozialen Berufen kommen, sagte Geschäftsführer Fred Mente den »Lübecker Nachrichten«. Es sei für eine solidarische Gemeinschaft wichtig, sich im Sozialen zu engagieren. Außerdem könnten damit Fachkräfte gewonnen werden. Das Freiwillige Soziale Jahr sei finanziell zu schlecht ausgestattet. Von 300 Euro im Monat könnten junge Menschen nicht leben. Die Bezahlung in einem sozialen Pflichtjahr sollte zwischen 800 und 1.000 Euro im Monat liegen. **EPD**

+++

Weniger Ehrenamtliche für die Flüchtlingsarbeit

Das ehrenamtliche Engagement für Flüchtlinge in den evangelischen Gemeinden hat spürbar nachgelassen. »Der Boom ist vorbei«, sagte Kristin Junga, Leiterin der Arbeitsstelle Ehrenamt in der Nordkirche, der »Evangelischen Zeitung«. Es sei anfangs vor allem um konkrete Hilfe gegangen wie Kaffee kochen oder Kleider sortieren. Jetzt seien auch Tätigkeiten gefragt, die andere Fähigkeiten erforderten wie etwa die Begleitung von Flüchtlingen bei Behörden. **EPD**

+++

+++

Günther fordert »Spurwechsel« in Asylpolitik

Einen »Spurwechsel« in der Asylpolitik hat Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) gefordert. Bestimmten abgelehnten Asylbewerbern solle ein Weg auf den deutschen Arbeitsmarkt eröffnet werden. Es sei weder humanitär vertretbar noch volkswirtschaftlich sinnvoll, gut integrierte Menschen und ihre Familien abzuschieben. **PB**

+++

Bundesgericht schützt abschlagsfreie Rente bei Hartz-IV

Hartz-IV-Bezieher, die nur noch wenige Monate auf eine abschlagsfreie Rente warten müssen, darf das Jobcenter nicht in eine vorgezogene Rente mit Abschlägen drängen. Die Behörde muss bis dahin weitere Hartz-IV-Leistungen gewähren, urteilte das Bundessozialgericht in Kassel. Es sei »unbillig«, wenn das Jobcenter auf eine Rente mit Abschlägen verweist. (AZ: B 14 AS 1/18 R) **EPD**

+++

AWO: Hundertjährige im Porträt

Für eine Ausstellung zum 100-jährigen Bestehen der Arbeiterwohlfahrt (AWO) 2019 in Schleswig-Holstein hat der Kieler Fotograf Bernd Bünsche 40 über Hundertjährige Menschen fotografiert. Die AWO sucht noch weitere Menschen, die 100 Jahre oder älter sind und in Schleswig-Holstein leben und sich für das AWO-Projekt fotografieren lassen möchten. Wer teilnehmen möchte, kann sich melden unter: Telefon (04 31) 511 45 50. Oder per E-Mail: pflge@awo-sh.de In Deutschland gibt es knapp 17.000 Menschen, die 100 Jahre oder älter sind, zehn Mal so viele wie vor dreißig Jahren. **EPD**

+++



HEMPELS IM RADIO

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 3. September ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder Online über den Link »Livestream« auf www.okluebeck.de

Darf ich das?



Frage eines Mannes: Ich kümmere mich seit zwei Jahren um eine syrische Flüchtlingsfamilie mit drei kleinen Kindern. Der Mann spricht inzwischen einigermaßen Deutsch, die Frau kaum. Dem Mann habe ich jetzt ein Praktikum vermittelt. Aber er nimmt das irgendwie nicht ernst. Mal kommt er zu spät, mal geht er gar nicht hin. Mich ärgert das. Was kann ich tun?

Luitgardis Parasio: Wie toll, dass Sie der Flüchtlingsfamilie helfen, in Deutschland Fuß zu fassen. Das erfordert Geduld und einen langen Atem. Diese Menschen haben oft Schlimmes hinter sich. Ohne Not verlassen die Wenigsten ihre Heimat. Und hier ist alles fremd: Die Sprache, das Klima, das soziale Miteinander. Sie müssen aufstehen, wenn es noch dunkel ist, und frieren. Nicht nur äußerlich, sondern oft auch innerlich. Sie vermissen die warme Sonne, ihre Freunde. Das alles kostet der Seele viel Arbeit. Und Deutsch ist so wahnsinnig schwer. Der, die, das – aber warum heißt es: das Mädchen und die Arbeit? Es ist wunderbar, dass es Menschen wie Sie gibt, die Geflüchtete warmherzig begleiten, ihnen mit Deutschkursen helfen, mit dem Sozialamt, der Schule, mit Wohnung und Arbeit. Ihnen einfach Freunde sind und Ansprechpartner.

Flüchtlinge gab es ja schon zu Zeiten der Bibel. Eine Frau namens Naomi floh mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen

vor einer Hungersnot aus Israel ins Nachbarland. Dort bauten sie sich eine neue Existenz auf, die Söhne heirateten ortsansässige junge Frauen. Es war also ganz normal, dass man floh vor Krieg oder bitterster Armut und woanders neu anfang.

Sie kümmern sich jetzt zwei Jahre um die Familie. Da sollte man natürlich denken, dass sie so langsam auch einiges selber geregelt kriegen. Sie können ihnen Wege ebnen, aber gehen müssen sie sie selber. Womöglich fallen sie dabei mal auf die Nase. Im besten Fall lernen ihre Schützlinge daraus. Sie sollten dem Vater ihrer Familie aber deutlich sagen, dass er mit seiner derzeitigen Arbeitshaltung keine Aussichten auf einen Job hat. Es lohnt sich dranzubleiben, denn da sind ja auch noch die Kinder. Mit ihrer liebevollen Begleitung steigen die Chancen, dass sie in unsere Gesellschaft hineinfinden und sich gut integrieren.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIO**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNBOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER WWW.RADIOKIRCHE.DE

NR. 1

Ulli Martin war in den 1970er Jahren einer der erfolgreichsten deutschen Schlagersänger. Dann kam der tiefe Absturz, nicht nur aus eigenem Verschulden. Heute lebt er völlig verarmt in einer Seniorenresidenz in Bad Bramstedt und hofft, dass der Erfolg doch noch zu ihm zurückkehrt

..... TEXT: PETER BRANDHORST, FOTOS: PETER WERNER

Irgendwann kommt dann auch die Sache mit dem weißen Anzug zur Sprache. »Ist ganz wichtig«, sagt Ulli Martin, »musst du unbedingt mit reinschreiben.«

Wie der sagenumwobene Ikarus war er als gerade Anfang 20-jähriger Sänger mit dem Lied »Monika« hinauf in den deutschen Schlagerhimmel geschossen worden, noch kein Gedanke daran, dass dort oben, so dicht unter der Sonne, die Flügel schnell wieder verglühen können, als im Sommer 1971 die erste von vielen Einladungen in die ZDF-Hitparade kam. »Hitparade! Dieter Thomas Heck!«, erinnert Martin seine Emotionen, kaum eine andere deutsche TV-Musiksendung fand damals ein größeres Publikum. Also hat er sich einen Anzug schneiden lassen, ganz in weiß. »Zwölf Knöpfe auf jeder Ärmelseite«, Martin hebt einen Un-

terarm und streicht mit der anderen Hand an einer imaginären Knopfleiste herunter, »zwölf hier links, zwölf da rechts, aber nur einer vorne am Sakko«. Ziemlich schick muss das zu der Zeit ausgesehen haben.

..

*Acht Millionen
Tonträger wurden
mit seinen Liedern
verkauft*

..

»Ich war der Erste!«, sagt Ulli Martin nun also knapp 50 Jahre später, und sein Stolz ist nicht zu überhören. »Ich hab' in der Hitparade als erster Sänger





Ulli Martin lebt seit langem in völliger Armut und ist schon dankbar, wenn ihn seine Depressionserkrankung halbwegs in Ruhe lässt.

den Anzug eingeführt. Hängt übrigens noch heute bei mir im Zimmer. Falls eine Millionärin Interesse hat: Kann sie ersteigern.«

.....

*Monatlich erhält
er 111 Euro
Taschengeld*

.....

Halb im Scherz ist das wohl gemeint mit der Millionärin, andererseits: Gegen ein paar Euro würde er sich bestimmt nicht sperren; Ulli Martin, inzwischen

72 Jahre alt und vor ein paar Jahrzehnten einer der bekanntesten und erfolgreichsten Schlagersänger Deutschlands mit über acht Millionen verkauften Tonträgern, lebt seit langem in völliger Armut und ist schon dankbar, wenn ihn seine Depressionserkrankung halbwegs in Ruhe lässt.

Eine Seniorenresidenz in Bad Bramstedt. Draußen eine parkähnliche Umgebung, drinnen im Eingangsbereich ein riesiges Klingelbrett, auf dem nur Zimmernummern stehen, insgesamt rund Hundert. Seit 2015 lebt Ulli Martin dort, und wenn man auf der Suche nach ihm zunächst bei der freundlichen Frau im Büro nachfragt, dann sagt die: »Klingeln Sie mal bei Nummer ..., Moment, ich muss mal eben nachschauen, wo ge-



Heute und damals: Ulli Martin in seinem Ein-Zimmer-Appartement in der Seniorenresidenz. Autogrammkarten wie früher (ganz oben) besitzt er schon längst nicht mehr.

nau sie Herrn Wiese finden«. Wer Ulli Martin besuchen will – im Wohnbereich für noch selbständige Frauen und Männer, in dem er frei agieren kann –, sollte besser nach Hans-Ulrich Wiese fragen, wie er mit bürgerlichem Namen heißt. »Musik«, sagt der Sänger Ulli Martin in bedauerndem Tonfall, »interessiert hier keinen. Glaube ich jedenfalls, aber ich unterhalte mich ja kaum.«

.....

*Wenn Ulli Martin
erzählt, dann wie
jemand, der viel
loswerden will*

.....

Ob nun weitgehend ohne soziale Kontakte zu den anderen Bewohnern oder vielleicht doch mit ein paar – dass Ulli Martin in der Seniorenresidenz untergekommen ist, darf er als noch halbwegs gute Fügung verstehen. Die Kosten für die kleine Unterkunft trägt die Sozialbehörde, monatlich erhält er 111 Euro Taschengeld. Vor allem aber: Seit drei Jahren kümmert sich dort der 62-jährige Bernd Soffner als gerichtlich bestellter ehrenamtlicher Betreuer um ihn, vertritt ihn in Behördenangelegenheiten und bei der Gesundheitsvorsorge. »Mit Geld und Behördenkram konnte ich ja noch nie umgehen«, sagt Ulli Martin. »Das kann man wohl so sagen«, antwortet trocken

der beim Interviewtermin anwesende Soffner.

Wenn Ulli Martin über sein Leben erzählt, dann geschieht das oft mit schnell gesprochenen und immer wieder auch unvollständigen Sätzen. Von einem Gedanken zum nächsten springt er dann wie jemand, der viel loswerden will aber nicht weiß, womit zuerst anfangen. An den Beinen eine ältere Nylon-Jogginghose, auf dem Kopf eine helle Schirmkappe, auch um die Festplatte zu verdecken, die Haut bleich wie eine Mondlandschaft – Martin hat schon bessere Zeiten durchlebt, doch er ist überzeugt davon, irgendwann wieder dorthin zurückzugelangen. Später dazu mehr.

Die Geschichte über Ulli Martin ist nicht nur eine Geschichte über einen Schlagersänger, der früh aus dem Nichts zur Nr. 1 aufstieg und bald doch tief abgestürzt ist. Es ist eine Geschichte, wie sie sich über viele andere Menschen erzählen lässt, die mit den Herausforderungen des Lebens nicht gut klargekommen sind. Und es ist auch eine Geschichte, die exemplarisch stehen kann für viele Freiberufler, denen es eine Zeit lang recht ordentlich erging an den Fleischtöpfen ihrer Branchen, die sich dabei aber nicht um die Absicherung für das Alter gekümmert haben. »Geld war mir unwichtig«, sagt Ulli Martin erstaunlich offen, »wichtig war, ein Star zu sein.«



Durch die Decke geschossen: Mit dem Schlager »Monika« gelang Ulli Martin Anfang der 1970er Jahre ein riesiger Nr.-1-Erfolg.

In Osnabrück wächst er auf, der Vater ist Schauspieler, die Mutter Balletttänzerin. Sohn Hans-Ulrich will auch auf die Bühne und besucht drei Jahre lang eine Schauspielschule. Kurz vor einem schon fixierten ersten Theaterengagement kommt er zufällig in Kontakt zu dem Produzenten Leo Leandros. Der erkennt sein besonderes Vibrato in der Stimme, besorgt ihm den zuvor in Frankreich erfolglos veröffentlichten Schlager »Monika«. In Deutschland schießt der Song mit Martin als Interpret durch die Decke. Anschließend schafft er in dieser leichtesten aller Musen unter der Regie des Produzenten Ralph Siegel einen weiteren Nr.-1-Hit mit »Ich träume mit offenen Augen von dir«.

....

*»Lauter Schnulzen
waren das, ohne
Alkohol hätte ich es
nicht ausgehalten«*

....

Martin verdient viel Geld damals, genauso viel gibt er gleich wieder aus. Wie viel? »Keine Ahnung«, sagt er heute, »Autos, Reisen, Partys«, für ein Piano blättert er 100.000 D-Mark hin. Doch so sehr ihm die materiellen Annehmlichkeiten dieses Lebens gefallen, so sehr leidet er darunter, als Schlagersänger abgestempelt zu sein. »Lauter Schnulzen waren das«, so Martin, »eigentlich nicht mein Ding, ich bin ja von Natur aus eher ein Rock 'n' Roller«. Und: »Ohne Alkohol hätte ich das nicht ausgehalten.«





Hallo, liebe Fans: Ulli Martin mit Musikanlage und Gitarre in seiner Unterkunft. Bald hofft er einen von ihm neu geschriebenen Song produzieren zu können, »der wird ein Erfolg, ganz sicher«.



Das Wohnen in der Seniorenresidenz darf Ulli Martin als gute Fügung verstehen. Auch wenn er wenig Kontakt hat zu den Bewohnern all der anderen durchnummerierten Appartements.

Der Schlagersänger Ulli Martin hat sich damals seine Welt schöngetrunken und dabei nicht bemerkt, dass die sich langsam zu verändern begann. Die politische und kulturelle Aufbruchstimmung jener Zeit? Neue musikalische Rhythmen? Auch in seinen weiteren Liedern spiegelte sich all das nicht wieder, hoffähig wurden andere Sänger, auch solche mit langen Haaren und bunten Kleidern statt weißen Anzügen.

Bereits Mitte der 1970er Jahre, noch in der beruflich einigermaßen erfolgreichen Zeit, bemerkt er bei sich Depressionen, »von heute auf morgen«. Auf jede kleine Euphorie habe die Seele mit tiefer Niedergeschlagenheit geantwortet. »Depressionen sind kein Witz«, sagt Martin, »die wünsche ich keinem.« Eine Zeit lang versucht er allein dagegen anzukämpfen, schließlich begibt er sich ein Jahr lang in eine Klinik und ist bis heute

auf Medikamente angewiesen. Ab Mitte der 1990er Jahre lebt er etliche Jahre in einer Einrichtung für Suchtkranke, seit 1995 trinkt er auch keinen Alkohol mehr.

Vom Erfolg der frühen Jahre sind ihm längst kaum mehr als verwaschene Erinnerungen geblieben. Vor ein paar Monaten ist die beeindruckende siebzigmütige Dokumentation »Was vorher war, das zählt nicht mehr« über ihn erschienen, erstellt von dem Filmemacher Karl Siebig und Ulli Martins Betreuer Bernd Soffner. (Kontakt zum Filmemacher: karl.siebig@t-online.de)

.....

*»Er wurde von
der Musikindustrie
ausgepresst und bald
wieder fallengelassen«*

.....

Siebig und Soffner verschweigen in ihrem Film nicht Martins eigene Mitverantwortung für seinen tiefen Absturz, sie klagen aber auch den »Raubtierbereich« einer Musikindustrie an, wie Soffner es formuliert, der Künstler auspresst und schnell fallen lässt, wenn weiterer Erfolg ausbleibt und dem das Leben nach der Karriere egal ist. »Niemand hat ihm damals gesagt«, so Soffner, »dass er sich als Sänger bei der GVL, der Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten anmelden muss. Weil das nicht geschehen ist, bekommt er bis heute keine Tantiemen, wenn seine Lieder irgendwo gespielt werden oder wurden«.



»Was vorher war, das zählt nicht mehr«: Filmemacher Karl Siebig (re.) hat zusammen mit Betreuer Bernd Soffner (li.) eine siebzigminütige Dokumentation über Ulli Martin gedreht.

Erst 2013 hat die Plattenfirma Electrola/Universal-Music jahrzehntealte Ulli-Martin-Lieder, ein paar davon auch von ihm selbst geschrieben, in dem 3-CD-Box-Set »Ich träume mit offenen Augen von dir« neu auf den Markt gebracht, bis heute in jedem Plattenladen für 7,99 Euro bestellbar und in aktuellen Rezensionen bei Amazon beispielsweise von offenbar weiterhin vorhandenen Fans hochgelobt. »Was?«, sagt Ulli Martin, »eine neue Platte von mir? Davon weiß ich ja nichts.« Und Betreuer Soffner sagt:

»Geld kommt auch dafür nicht bei ihm an.« Mehrfache HEMPELS-Anfragen bei der Plattenfirma, wie viele Scheiben bislang verkauft wurden und ob Martin an möglichen Verkaufserlösen beteiligt sein könnte, blieben bis Redaktionsschluss unbeantwortet.

Vielleicht ist ihm das mit den alten Tantiemen inzwischen auch relativ egal. Martin hat ja längst andere Pläne im Kopf. Vor ein paar Jahren hat er einen neuen Titel geschrieben, den er mit einem anderen Sänger produzieren will. »Der Song wird ein Erfolg«,

sagt Ulli Martin, »das glaube ich nicht, das weiß ich!« Sein Betreuer Bernd Soffner, im Hauptberuf Musiklehrer, sagt: »Das könnte schon sein, er hat ja weiterhin gute musikalische Ideen.« Andererseits, und das ist beider aktuell größtes Problem: Geld würde er damit nur verdienen können, wenn er als Autor bei der GEMA Mitglied ist und den Titel dort anmelden kann. »Haben wir bislang noch nicht geschafft«, sagt Betreuer Soffner, »er müsste dort erst einige Hundert Euro Altschulden begleichen«.

Falls das so schnell nicht klappt? Vor ein paar Monaten hat Ulli Martin in einer Boulevardzeitung gelesen, dass ein anderer Schlagersänger seiner Generation, Tony Marshall, trotz angebotener 300.000 Euro Gage auf eine Teilnahme am RTL-Dschungelcamp 2019 verzichtet – das Alter, die Pumpe. »Dann sollen die doch mich nehmen!«, ruft Martin,

»ich mach' das auch für 50.000. Oder 30.000.« Und nächstes Jahr steht ja noch der 18. Januar an, vor dann genau 50 Jahren wurde die erste ZDF-Hitparade gesendet. »Das ZDF«, sagt Ulli Martin, »plant eine große Jubiläumsshow mit den Stars von damals – hab' ich gelesen!«

»Nächstes Jahr komme ich ganz bestimmt in Dschungelcamp und Hitpa-

rade«, sagt Ulli Martin, »das kannst du reinschreiben in deinen Bericht.« Der weiße Anzug von damals liegt ja noch irgendwo in seinem kleinen Ein-Zimmer-Appartement, in Bad Bramstedt im Wohnbereich der Seniorenresidenz für noch selbständige Bewohner.



Spaziergang im Park neben der Seniorenresidenz: Ulli Martin mit seinem gerichtlich bestellten ehrenamtlichen Betreuer Bernd Soffner (li.), der ihm auch in Behördenangelegenheiten zur Seite steht.

Die Erste Welt zerstört die Dritte und wundert sich

Wenn 500 Millionen Europäer keine fünf Millionen oder mehr verzweifelte Flüchtlinge aufnehmen können, dann schließen wir am besten den Laden »Europa« wegen moralischer Insolvenz. Wir, die Bewohner der Wohlstandsinsel Europa, sind die Hehler und Stehler des Reichtums der sogenannten Dritten Welt. Auf deren Kosten und Knochen haben wir uns bereichert. Die Bodenschätze Afrikas haben wir ausgeraubt. Landflächen so groß wie halb Europa sollen sich bereits im Besitz westlicher Agrarkonzerne befinden.

Freilich, der Westen ist nicht der Alleinschuldige am Elend. Die neokolonialen Eliten scheffeln das Geld in die eigene Tasche. Doch zur Korruption gehören mindestens zwei: einer, der sich bestechen lässt, und einer, der besticht. Die Bestochenen sitzen in Afrika, die Bestecher im Westen. Die Ausbeuter tragen Firmennamen mit hoher Reputation.

Die Erste Welt zerstört die Dritte und wundert sich, dass die Zerstörten sich auf den Weg zu den Zerstörern machen.



**NORBERT BLÜM, 83, IST MITGLIED DER CDU
UND WAR VON 1982 BIS 1998 BUNDESMINISTER
FÜR ARBEIT UND SOZIALES**

Zitiert aus: Süddeutsche Zeitung

Foto: Wikimedia Commons / Udo Grimberg



Raubtierfütterung

Mitten in einer Flensburger Schrebergartensiedlung können Menschen lernen und erfahren, wie aus Samenkörnern Pflanzen entstehen – und aus diesen wiederum eine leckere Mahlzeit. Wir waren dabei, als eine vierte Schulklasse den Garten von Villekula besuchte



Ehrenamtliche Carola Kaiser (li.) und Gründerin Tjorven Reisener im Garten von Villekula: Das Gelände des Vereins ist etwa einen halben Hektar groß und liegt mitten in Flensburg.



..... **TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: HEIDI KRAUTWALD**

»Nun kommen wir zur Raubtierfütterung«, sagt Carola Kaiser. 25 Schülerinnen und Schüler setzen sich im Kreis um eine Feuerstelle, während Betreuerin Kaiser die erste Pizza aus dem Steinofen holt. Ein Junge schneidet sie in kleine Stücke und verteilt diese. Und während dieser »Raubtierfütterung« passiert etwas für diesen Vormittag sehr Ungewöhnliches: Es ist fast ganz still – niemand singt, lacht oder ruft.

.....

Der Garten von Villekula steht für die Nähe von Mensch und Natur

.....

Die Feuerstelle, um die die Kinder sitzen, steht im Garten von Villekula. So heißt ein Flensburger Verein, der Menschen vom Kita- bis ins Rentenalter das Thema Gartenarbeit näherbringen möchte. »Wer uns besucht, der lernt und erfährt, wie aus Samenkörnern Pflanzen wachsen, was sie dafür brauchen, welche Pflege sie benötigen. Und unsere Besucher erleben, wie die Pflanzen geerntet werden und aus ihnen ein

leckeres Essen entsteht«, sagt Tjorven Reisener. Die 30-jährige Diplompädagogin ist Leiterin des Vereins; 2014 gründete sie Villekula, benannt nach dem schwedischen Wort für »kunterbunt« als Anspielung auf die »Villa Kunterbunt« von Pippi Langstrumpf.

Vor dem Besuch der Schulklasse tapen Leiterin Reisener und Betreuerin Kaiser durch die Beete: Grubber und Hacke in den Händen, scannen ihre Blicke den Reifegrad von Möhre, Zucchini und Co. Das Gelände von Villekula ist etwa einen halben Hektar groß; ein grüner Garten voller Bäume und Beete, mit einem Gewächshaus und einer Laube, eingerahmt von Knicks. Er liegt in einer Schrebergartensiedlung im Flensburger Stadtteil Friesischer Berg. Ein entspannter Ort, idyllisch. Und doch mitten in der Stadt: Das Vogelgezwitscher mischt sich mit dem Brummen vieler Autos, die auf den Straßen gleich hinter den Bäumen fahren. Ein Ort, der für die Nähe von Mensch und Natur stehen könnte.

Dann durchbricht etwas die Idylle, die bis zur »Raubtierfütterung« auch nicht mehr zurückkehren wird: Das Geschrei und Getrampel von Kindern, die auf das Gelände stürmen. Es ist die vierte Klasse der Flensburger Schule auf der Rude, für ein ganzes Schuljahr steht einmal pro Woche ein Besuch bei Villekula auf dem Stundenplan.

Die Schülerinnen und Schüler quetschen sich auf Holzbänke, die rund um die Feuerstelle stehen. Die Feuerstelle, über der ein großer Metalltopf hängt, bleibt heute aber aus: Denn es gibt Pizza – und die wird im Steinofen gebacken. Als Vilekula-Leiterin Reisener

das Wort »Pizza« ausspricht, wird sie vom Jubel der Kinder unterbrochen. »Darauf haben natürlich alle Lust«, so Helferin Kaiser. Auch die Mitarbeiter? »Klar«, sagt Kaiser und lacht.

Leiterin Reisener und Betreuerin Kaiser teilen den Kindern verschie-

dene Aufgaben zu. Die Zuteilungen variieren von Woche zu Woche, denn schließlich sollen sie jeden Schritt im Kreislauf vom Samenkorn zur Mahlzeit miterleben.

Ein Junge bewässert heute die Bäume auf dem Gelände, er braucht beide Hände für die große Kanne. »Ich bin lieber draußen, als in der Schule«, sagt er. Zwei Mädchen machen sich mit ihrer Gießkanne zum Gewächshaus auf, um die Tomatenpflanzen zu gießen. Bevor sie loslaufen, ruft Reisener sie kurz zurück: »Denkt daran, Tomaten sind zickig: Das Wasser darf ihnen nicht auf den Kopf, sondern nur auf die Füße gekippt werden – sonst bekommen sie einen Pilz.« Die Mädchen nicken einmal so tief, dass ihre Köpfe fast den Boden berühren, gehen dann weiter: »Wissen wir doch schon«, sagt die eine. »Na klar«, die andere.

.....

Hoch konzentriert bereiten die Kinder das Backen der Pizza vor

.....

Kaiser betreut die Gruppe, die heute Küchendienst hat: Hoch konzentriert schneidet ein Junge eine Zwiebel, ein Mädchen raspelt ein großes Stück Käse. Ob sie ein Stück essen dürfe? Darf sie, Kaiser nickt. Die anderen Kinder kneten den Teig für die Pizza und rühren die Tomatensauce an. Das Gemüse für die Pizza stammt aus dem Vilekula-Garten; nur das, was hier nicht produziert werden kann, wird hinzugekauft; Käse etwa.

Gekocht wird in einer offenen Laube aus Holz und Blech. »Das ist unsere Schuppenküche«, sagt ein Junge, während er mit seinen Händen den Pizzateig so weit er kann auseinanderzieht



Die Gummistiefel können an diesem Tag auf dem Holzständer bleiben; doch auch bei Regen würde der Gartenunterricht unter freiem Himmel stattfinden.

und dann wieder zusammendrückt. In der Schuppenküche steht auch der Steinofen; ein Mädchen steckt bereits Holzstücke für das Feuer hinein.

Reisener kümmert sich mit zwei Mädchen um die Beschriftung der Pflanzen in einem Hochbeet: Ein Schild für Zwiebeln, ein anderes für Möhren wird in die Erde gesteckt. »Ich freue mich immer, wenn wir in den Garten fahren«, sagt das eine Mädchen. Und das andere: »Wir machen tolle Sachen hier, am liebsten mag ich Rhabarbersaftschorle.«

Direkt neben ihnen jäten zwei Jungen mit ihren Hacken den Boden in einem Beet, bis einer plötzlich seine Hacke fallenlässt: Er hat einen Regenwurm gefunden. Den nimmt er nun in die Hand, beguckt ihn von hinten und vorne und legt ihn wieder zurück in die Erde.



Hinter diesem Schild beginnt ein Garten voller Bäume und Beete, mit einem Gewächshaus und einer Laube, eingerahmt von Knicks. Hier möchte Villekula Menschen vom Kita- bis ins Rentenalter das Thema Gartenarbeit näherbringen.

Bei Villekula findet fast alles unter freiem Himmel statt, »auch bei Regen«, sagt Kaiser. Nur einmal, als ein halber Meter Schnee lag und die Einfahrt noch nicht geräumt war, musste der Garten-

unterricht ausfallen. Ja nach Jahreszeit werden etwa Erdbeeren, Zucchini, Spargel, Tomaten, Mangold, Bohnen oder Kartoffeln angepflanzt. »Wir benutzen keine chemischen Düngemittel«, sagt



Für die Kinder einer vierten Klasse steht Gartenunterricht auf dem Stundenplan. Villekula-Leiterin Reisener (vorne) hofft, dass sie sich dadurch »stärker mit der Natur verbunden fühlen«. Im Hintergrund: Eine weitere Helferin.



Die Feuerstelle bleibt heute aus: Weil es Pizza gibt, wird der große Topf nicht gebraucht. Weiter hinten steht das Gewächshaus von Villekula.

Reisener, schließlich gehe es darum, dass die Besucher lernen, wie Pflanzen natürlich wachsen, wie sie angebaut und geerntet werden – bis sie zuletzt auf ihren Tellern landen.

Reisener hofft, dass sich die Schülerinnen und Schüler durch den Unterricht im Garten von Villekula »stärker mit der Natur verbunden fühlen«, sagt sie, während sie in einem Hochbeet kniet und Unkraut zupft. Inzwischen belegt die Küchengruppe bereits den Teig mit kleingeschnittenem Gemüse. »Viele Kinder wundern sich darüber, wie schmutzig eine Möhre ist, wenn sie aus der Erde kommt. Das finden sie oft eklig. Aber dann putzen sie die Möhre, probieren sie – und sind stolz darauf, dass sie die Möhre selbst geerntet haben«, so Helferin Kaiser.



Das Ergebnis des heutigen Besuchs der Schülerinnen und Schüler bei Villekula: dampfende Pizzastücke – bereit, an alle Hungrigen verteilt zu werden.

Neben dem Gartenunterricht für Schulklassen, bietet Vilekula etwa auch Ferien- und Wochenendkurse für Kinder sowie Workshops für Erwachsene zum Thema Gartenbau an. Der gemeinnützige Verein finanziert sich über Teilnahmegebühren, Spenden und Fördermitgliedschaften. Über 30 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer betreuen die Besucher, pflegen den Garten, kümmern sich um die Verwaltung oder den Internetauftritt.

....

*»Die Kinder erfahren
Dinge, die ihnen sonst
fremd blieben«*

....

Eine der Ehrenamtlichen ist Carola Kaiser; sie betreut Schulgruppen bei ihren Besuchen und die Social-Media-Kanäle des Vereins. Kaiser studiert Kultur-Sprache-Medien in Flensburg, eigentlich möchte sie im Bereich Marketing arbeiten. Dass die 29-Jährige nun neben der Uni mit Kindern in einem Garten schuftet, gefällt ihr: »Weil viele Kinder bei uns etwas erfahren, womit sie sonst nie in Berührung kämen – das macht mehr Spaß als Marketing für Kosmetikprodukte.«

Mehr Spaß macht vermutlich auch die »Raubtierfütterung«: Nach etwa einer Stunde der Garten- und Küchenarbeit ruft Reisener alle Schülerinnen und Schüler zur Feuerstelle zusammen. Mit den kleinen Pizza-Stücken in der Hand sind alle plötzlich still; sogar ein Junge, der eben noch beim Teigneten ununterbrochen gesungen hat, sagt nun kein Wort mehr. Zufrieden blickt er auf das Pizza-Dreieck in seiner Hand und beißt hinein. Diese Raubtiere essen offensichtlich ganz leise.



In diesem Steinofen wird Pizza gebacken – zur großen Freude aller Kinder sowie der Betreuerinnen und Betreuer.

HEMPELS-Kalender 2019 mit Lieblingsorten

Aus vielen tollen Einsendungen unserer Leser hat die Jury jetzt Fotos ausgewählt

Die Jury hat getagt, zwölf Motive sind ausgewählt – und um es gleich vorweg zu schreiben: Wir sind einfach nur total begeistert von den vielen schönen Aufnahmen von Lieblingsorten, mit denen sich unsere Leserinnen und Leser an dem Wettbewerb für unseren HEMPELS-Jahreskalender 2019 beteiligt haben! HEMPELS-Geschäftsführer Lukas Lehmann: »Wir hatten gehofft, möglichst viele Aufnahmen vom jeweiligen Lieblingsort in Schleswig-Holstein zu bekommen. Aber dass es dann so viele geworden sind und wir sogar zwei Kalender gestalten könnten, das freut uns riesig und zeigt die besondere Kreativität unserer Leser.«

Natürlich muss es bei einem Kalender bleiben, umso schwerer gefallen war der Jury die Auswahl aus den vielen geeigneten Motiven. HEMPELS-Fotograf

und Jury-Vorsitzender Peter Werner: »Die Leserinnen und Leser haben es uns wirklich nicht leicht gemacht, aber genau das macht ja den Reiz eines solchen Wettbewerbs aus – aus guten Vorschlägen eine gute Auswahl treffen zu müssen.« Bei der einen oder anderen Aufnahme habe er neidvoll gedacht, »das Foto hätte ich gerne selbst geschossen«.

Im Juni und Juli hatten wir unsere Leserinnen und Leser gebeten, uns Fotos von ihrem jeweiligen Lieblingsort zu schicken zusammen mit einer kurzen Begründung. Aus den jetzt ausgewählten Fotos werden wir in den kommenden Wochen den HEMPELS-Jahreskalender 2019 mit zwölf Motiven gestalten, der ab Oktober bei unseren vielen Verkaufenden in ganz Schleswig-Holstein zu erwerben sein wird. Neben dem jeweiligen Foto wird eine kleine Geschichte stehen,

die den Fotografen oder die Fotografin vorstellt und auch beschreibt, warum dieser Ort ein Lieblingsort ist.

Zusammen mit unserem Fotografen Peter Werner hatten Redaktionsmitglied

Der HEMPELS- Wandkalender 2019

mit Fotos von Lieblingsorten unserer Leserinnen und Leser erscheint im Format DIN A4 (offen: A3) und besteht aus zwölf Motiven. Die Hälfte des Verkaufspreises von 4,40 Euro ist für unsere Verkäuferinnen und Verkäufer, Verkaufsstart wird im kommenden Oktober sein.

Georg Meggers, Verwaltungsleiterin Vera Ulrich und Martina Reschke, Mitarbeiterin in unserem »Café zum Sofa« die Aufgabe übernommen, das Gesicht des Kalenders zu bestimmen. Neben der Spiegelung der verschiedenen Jahreszeiten haben sie auch darauf geachtet, Lieblingsorte aus den verschiedenen Regionen Schleswig-Holsteins auszuwählen. Süden wie Norden, Wasser und Wiese und viele andere spannende Umgebungen werden vertreten sein. Es wird, das können wir schon jetzt versprechen, ein Wandkalender werden so bunt und vielfältig wie das ganze Land.

Seien Sie schon jetzt ganz gespannt darauf, wenn es in einigen Wochen bei Ihrem Verkäufer oder Ihrer Verkäuferin heißt: »Der HEMPELS-Kalender 2019 ist fertig!«



Foto: Peter Werner

Hatten die schwere Aufgabe, aus vielen guten Einsendungen zwölf Motive für den HEMPELS-Jahreskalender 2019 auszuwählen: Jury-Mitglieder Peter Werner, Georg Meggers, Vera Ulrich, Martina Reschke (v. r. n. l.).

HEMPELS hilft Wohnen – helfen Sie mit

MIT IHREN ZUSTIFTUNGEN KÖNNEN SIE, LIEBE LESERINNEN UND LESER VON HEMPELS, UNSER PROJEKT UNTERSTÜTZEN

Was wohnungslosen Menschen am besten hilft, sind: Wohnungen. Darum hat HEMPELS mit seinem Stiftungsprojekt »HEMPELS hilft wohnen« in Kiel ein Mehrfamilienhaus gekauft, in dem auch zuvor wohnungslose Menschen leben werden. Und HEMPELS möchte weitere Wohnungen für Wohnungslose erwerben oder errichten – auch in anderen Städten Schleswig-Holsteins. Sie können uns mit Ihren Zustiftungen dabei unterstützen.

WOHNUNGEN SIND DER ERSTE SCHRITT

Anke Spoorendonk (70) war bis 2017 Ministerin für Justiz, Kultur und Europa im schleswig-holsteinischen Landtag. Die Politikerin des SSW, des Südschleswigischen Wählerverbands, spendete 2017 privat für unsere Stiftung »HEMPELS hilft wohnen«. Sie sagt:

»Ich lese das HEMPELS-Straßenmagazin seit vielen Jahren. Als ich darin vom Projekt »HEMPELS hilft wohnen« las, dachte ich: Das ist eine tolle Idee, die möchte ich unterstützen. Ich habe als Justizministerin von Schleswig-Holstein erfahren, wie wichtig bezahlbarer Wohnraum ist: Denn Wohnungen sind der erste Schritt, damit Menschen wieder Fuß fassen können in unserer Gesellschaft. Wer wohnungslos ist, dem droht ein Kreislauf von Abhängigkeit und Kriminalität. Darum sollte niemand von bezahlbarem Wohnraum ausgeschlossen sein, auch die Schwächsten nicht. Wir müssen als Gesellschaft Lösungen finden, um diesen Wohnraum zu schaffen, auch kreative Lösungen. Das hat HEMPELS mit dem Mehrfamilienhaus in Kiel getan. Nun hoffe ich, dass HEMPELS in Zukunft auch in anderen Städten Schleswig-Holsteins weitere Wohnprojekte umsetzen kann. Ich werde dieses Engagement weiterhin begleiten.« **PROTOKOLL: GEORG MEGGERS**



Foto: Lars Salomonsen

*SSW-Politikerin Anke Spoorendonk:
Von 2012 bis 2017 war sie
Schleswig-Holsteins Ministerin
für Justiz, Kultur und Europa.*

UNSER ERSTER ERFOLG: EIN MEHRFAMILIENHAUS

Ende 2017 konnte »HEMPELS hilft wohnen« in Kiel ein Mehrfamilienhaus für 370.000 Euro erwerben, für Sanierung und Modernisierung müssen weitere 150.000 Euro aufgebracht werden. Zusätzlich zu den dort bereits vorhandenen zwölf Wohnungen sollen durch Ausbau sowie einen Neubau auf einer angrenzenden Fläche weitere Wohnungen für bis zu zwölf Menschen entstehen. Möglich wurde der Hauskauf durch Spenden und Zustiftungen vieler Leserinnen und Leser. Hierunter waren auch mehrere bedeutende Beträge von bis zu 200.000 Euro.

DAS PROBLEM

Es sind erschreckende Zahlen: Etwa 1,05 Millionen Menschen waren im Jahr 2017 nach einer Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) in Deutschland wohnungslos. Für 2018 prognostiziert die BAGW einen Zuwachs auf insgesamt 1,2 Millionen Wohnungslose. In Schleswig-Holstein geht das Diakonische Werk für 2017 von 10.000 wohnungslosen Menschen aus, Tendenz steigend. Eine offizielle Statistik liegt, trotz Forderungen aus der Wohnungslosenhilfe, nicht vor. Die Erfahrungen in den HEMPELS-Verkaufsstellen und Tageseinrichtungen bestätigen, dass die Zahlen deutlich steigen.

IHRE UNTERSTÜTZUNG

HEMPELS hat mit Hilfe des Diakonischen Werks Schleswig-Holstein eine gemeinnützige Treuhandstiftung gegründet. Diese sammelt Mittel, um in den kommenden Jahren weitere Wohnungen in Schleswig-Holstein für Wohnungslose zu erwerben oder zu errichten. Dafür sind wir auf weitere Zustiftungen angewiesen. HEMPELS hilft wohnen – und Sie können mithelfen: Werden Sie Stifter und unterstützen Sie uns, wohnungslosen Menschen eine neue Perspektive zu geben.

Konto: Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein

Stichwort: HEMPELS hilft wohnen.

Evangelische Bank e.G.

IBAN: DE03 5206 0410 0806 4140 10

BIC: GENODEF1EK1

Möchten Sie mehr über »HEMPELS hilft wohnen« wissen?
Fragen Sie HEMPELS-Vorstand Jo Tein
jo.tein@hempels-sh.de oder (0 15 22) 8 97 35 35

HEMPELS auf der Lübecker Lohmühle

Kooperation zwischen Fußball-Regionalligist VfB und HEMPELS in neue Saison gestartet

TEXT UND FOTO: PETER BRANDHORST

Wenn unser Verkäufer Jörg Warken-tin zu den Heimspielen des VfB Lübeck in das Stadion an der Lohmühle kommt, um mit der aktuellen Ausgabe in der Hand HEMPELS zu repräsentieren, dann ist das für ihn längst sowas ähnliches wie der Aufenthalt in der eigenen Wohnstube. »Ich fühle mich hier wie zu Hause, überall wird mir Zuneigung und Sympathie entgegengebracht«, sagt der 53-Jährige. Und VfB-Vorstand Florian Möller, auf dessen Initiative hin vor eineinhalb Jahren diese Kooperation zwischen dem Verein und HEMPELS entstand, sagt: »Jörg wird von allen hier positiv wahrgenommen; wir freuen uns, ihm und HEMPELS diese Plattform zur Verfügung stellen zu können.«

Vor ein paar Wochen ist der Regionalligist VfB Lübeck in die neue Saison gestartet, und wie schon in all den Monaten davor kann sich unser Verkäufer bei den Heimspielen auf der Haupttribüne und im VIP-Bereich frei bewegen und die Zeitung zum Verkauf anbieten. Für Jörg eine prima Gelegenheit, sich einerseits ein paar Euro zusätzlich zu verdienen und andererseits seine Verbundenheit zum Fußball zum Ausdruck zu bringen. In der Freizeit hilft der gelernte Sportmasseur als medizinischer Betreuer bei den Spielen der ersten Herren von Roter Stern Lübeck in der Kreisklasse B.

Jörg, der in der DDR aufgewachsen ist und noch vor dem Mauerfall in den Westen kam, zunächst nach Berlin, verkauft

HEMPELS seit zehn Jahren. In Lübeck kennen ihn viele Menschen, wenn er auf dem Fahrrad unterwegs ist und die Zeitung in den Cafés und Restaurants anbietet. Vor fünf Jahren hat er sich entschlossen, auf staatliche Sozialleistungen zu verzichten und sich das Notwendigste für seinen Lebensunterhalt selbst zu erwirtschaften. Meist sieben Tage die Woche ist er mit der Zeitung in der Innenstadt unterwegs.

Bei dem Treffen anlässlich des Starts in die neue Saison haben Jörg und VfB-Vorstand Florian Möller natürlich auch über die sportlichen Ziele des Regionalligisten gesprochen. »Wir möchten in die dritte Liga aufsteigen«, hat Möller dabei unterstrichen, »wir haben ein Team, dass

es schaffen kann. Wir haben aber auch ein paar Konkurrenten mit ähnlichen Voraussetzungen und erwarten deshalb ein Kopf-an-Kopf-Rennen.«

Unser Verkäufer Jörg jedenfalls freut sich schon auf viele spannende Spiel-tage und auf die Begegnungen mit all den freundlichen Menschen. »Die Unterstützung bei meiner Verkaufsarbeit ist hier an der Lohmühle enorm«, sagt er, »die Ordner sind sehr hilfsbereit, und die Mitarbeiter vom Halbzeit-Catering laden mich immer zu einem Getränk und kleinen Speisen ein.« Für den wichtigen Rest, den sportlichen Erfolg, sind in den kommenden Monaten die Akteure auf dem Platz verantwortlich; Jörg Warken-tin wird das weiter verfolgen.



»Jörg wird von allen positiv wahrgenommen«, sagt VfB-Vorstand Florian Möller (li.). Kein Wunder, dass sich unser Verkäufer im Stadion an der Lohmühle richtig wohl fühlt.

Wie ich es sehe

Hören wir hin, was Menschen zu erzählen haben

VON HANS-UWE REHSE

»Das muss man doch realistisch sehen!« Kennen Sie auch dieses scheinbar unschlagbare Argument? Mitten in einem regen Gespräch kann es einem vorgehalten werden. Die Welt sehen, wie sie wirklich ist – darauf kommt es an. Was lässt sich dagegen noch sagen?

Natürlich ist der Blick auf die realen Verhältnisse sinnvoll! Besonders, wenn man nach Lösungen für ein besonderes Problem sucht. Trotzdem ärgere ich mich, wenn jemand behauptet, dass er oder sie den richtigen Blick auf die Wirklichkeit hat. Ich finde es falsch, eine Sichtweise zur einzig realistischen zu erklären. So eindeutig, wie manche das gern hätten, ist unsere Wirklichkeit nicht.

Wir erleben es doch immer wieder, dass ein und dasselbe Ereignis von verschiedenen Menschen ganz verschieden wahrgenommen werden kann. Besonders schwierig wird es, wenn unterschiedliche Interessen ins Spiel kommen: Wie steht es mit der Gleichberechtigung von Frauen und Männern? Wie sieht ein vernünftiges Mietrecht aus? Müssen die Steuern gesenkt werden, oder sind jetzt die Sozialausgaben zu erhöhen?

Alle Beteiligten haben ihre eigenen Erfahrungen und Zielvorstellungen. Frauen erleben ihre Situation anders als Männer. Mieter und Vermieter haben unterschiedliche Interessen. Und können sich wohlhabende Menschen wirklich vorstellen, wie es Menschen geht, die von Hartz IV leben müssen? Egal zu welchem Thema – immer wieder werden verschiedene Geschichten erzählt. Und alle haben es verdient, gehört zu werden.

Realistisch betrachtet gibt es deshalb viele Wirklichkeiten. Statt alle einer einzigen Sichtweise unterzuordnen, kommen wir den wirklichen Lebensverhältnissen eher auf die Spur, wenn die unterschiedlichen Perspektiven zur Geltung kommen. Hören wir also hin, was Menschen zu erzählen haben. Und nehmen wir ernst, was sie sagen. Nur so kommt man zu Ergebnissen, die vielen gerecht werden.

Übrigens: An dieser Stelle werden Sie in der nächsten Zeit immer wieder etwas von mir lesen können. Früher war ich in der Diakonie tätig, jetzt bin ich im Ruhestand. Aber immer noch betrachte ich mit Interesse das Zeitgeschehen. Was mir dabei durch den Kopf geht, das werde ich hier aufschreiben. Natürlich bemühe ich mich dabei, unsere Lebenswirklichkeit treffend wiederzugeben. Aber – es ist meine Sichtweise, so, wie es die Überschrift schon ankündigt. Ich weiß, dass man vieles auch anders sehen kann. Wenn es Ihnen so geht, dann schreiben Sie mir gern. Ich freue mich, andere Perspektiven kennenzulernen.

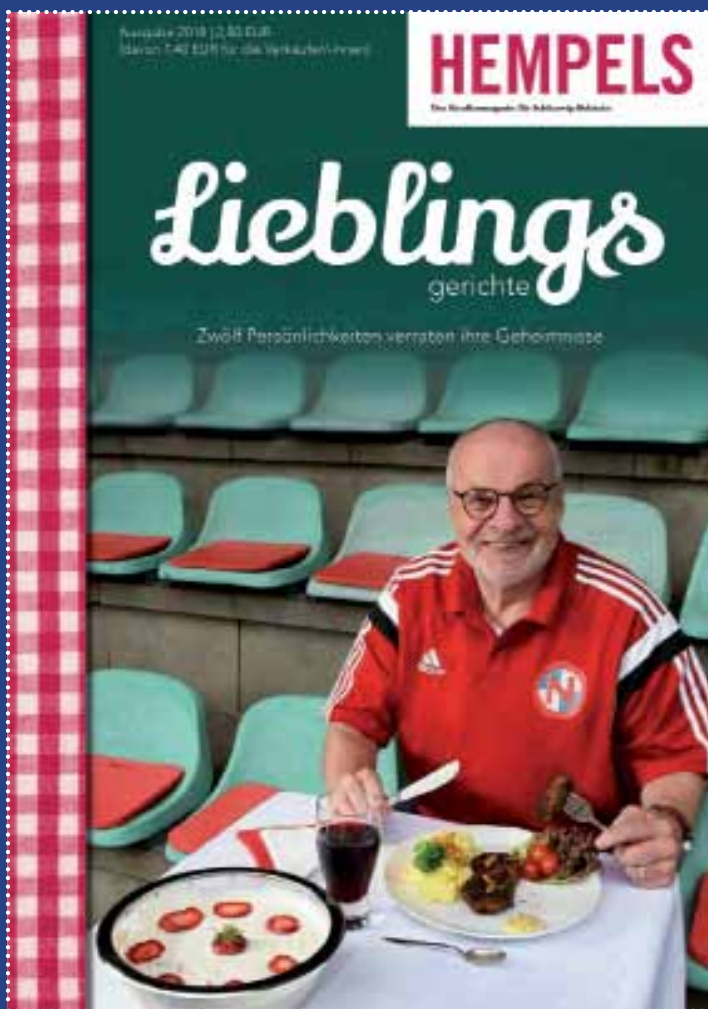


*Hans-Uwe Rehse ist Pastor im
Ruhestand und war Geschäftsführer der Vorwerker Diakonie
in Lübeck*

Lieblingsrezepte: Das HEMPELS-Kochheft 2018

Bei Ihren HEMPELS-Verkaufenden können Sie neben dem jeweils aktuellen Straßenmagazin auch das »HEMPELS-Kochheft 2018« erwerben. Schon zum dritten Mal veröffentlicht HEMPELS eine Sonderausgabe zum Thema Kochen. Die Rezepte, die wir Ihnen im »Kochheft 2018« vorstellen, stammen von zwölf Persönlichkeiten aus Schleswig-Holstein, die sich sozial engagieren. Sie haben uns für dieses Heft von ihren Lieblingsgerichten erzählt – und sich mit ihnen fotografieren lassen.

Und so verschieden ihr Einsatz für andere Menschen ist, so verschieden sind auch ihre Rezepte. Die zwölf Personen verbindet neben ihrem Engagement auch, dass HEMPELS in den vergangenen Jahren über sie berichtet hat. Sie sind also für Sie, unsere Leserinnen und Leser, vielleicht »alte Bekannte«.



Das »Kochheft 2018« gibt es für 2,80 Euro bei Ihren Straßenverkaufenden.
1,70 Euro des Verkaufspreises verbleiben bei ihnen.

Blumenkohl-Kartoffel-Stampf mit Hack

von Ingo

Für 4 Personen:

- 1 Blumenkohl
- ca. 800-1000 g geschälte Kartoffeln
- 500 g Hackfleisch
- 100 ml Milch
- 1 ½ EL Schmand
- 1 EL Margarine
- 40 g Mehl
- Salz, weißer Pfeffer
- nach Geschmack: Muskatnuss,
- 1 EL Senf



Foto: Pixabay



Foto: Finja Hansen

Ingo steht seit acht Jahren im HEMPELS-Trinkraum im Kieler Ostufer-Stadtteil Gaarden hinter dem Tresen. Blumenkohl-Kartoffel-Stampf mit Hack liebt er bereits seit frühester Kindheit: In der Art seines Lieblingsrezepts zubereitet sei es ein „Genuss für Menschen von 0 bis 100 Jahren“, sagt Ingo, der in diesem Monat September 47 Jahre alt wird.

Kartoffeln würfeln und die Blumenkohlrosen vom Strunk schneiden. Alles in leicht gesalzenem Wasser weich kochen und den dabei entstehenden Schaum abschöpfen. Parallel das Hackfleisch mit etwas Margarine dunkel anbraten. Den Kartoffel-Kohl-Mix mit Schmand und dem Bratfett stampfen (dafür keinen Pürierstab nutzen!), anschließend $\frac{3}{4}$ vom Hackfleisch unterheben. Nach Geschmack mit Salz und Pfeffer abschmecken. In einem kleinen Topf eine Mehlschwitze zubereiten: Zunächst die Milch, dann das Kochwasser zugeben und einrühren, bis die Soße die gewünschte Konsistenz hat. Auf Tellern anrichten und mit dem restlichen Hack garnieren.

INGO WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



Zugehört

»Molecules«

Sophie Hunger

Schlauer Folk-Pop aus der Schweiz, so könnte man den Stil von Sophie Hunger beschreiben – und würde ihr bei weitem nicht gerecht werden, denn seit gut zehn Jahren überrascht die Singer-Songwriterin mit ihren ganz unterschiedlichen Kompositionen und Kooperationen. Als Debüt lieferte sie zarten Jazz-Sound mit schweizerdeutschen Texten, immer waren es stillere, nahezu düstere Klänge, die sie produzierte. Hunger wurde Liebling der Kritik, die Musikpreise häuften sich. Sie machte Filmmusik und trat mit Max Herre bei Stefan Raabs Bundesvision Song Contest auf. Was Sophie Hunger jedoch immer so ganz besonders macht, ist diese Aura des geheimnisvoll Traurigen, der Tiefe; ihre Musik ist still und zart – mehr Melancholie, weniger Disco.

Jetzt erscheint ihr sechstes Album »Molecules«, und das ist geprägt von ihrem neuen Wohnort Berlin. Partynächte im Techno-Club Berghain hinterlassen elektronische Spuren in ihren Liedern – etwa beim schmissig-tanzbaren »Tricks«. Aber auch Donald Trump prägt ihr Werk: Die Single-Auskopplung »She Makes President« verarbeitet Hungers Schock, als Trump zum neuen Präsidenten der USA wurde. Absoluter Superhit auf dem neuen Album ist »I Opened A Bar«: Ein schwungvoller Elektrotrack, bei dem Hungers Stimme wie die von Leslie Feist oder Cat Power klingt. Es ist also eine gehörige Prise Disco in die melancholische Welt der Sophie Hunger gekommen – und das steht ihr richtig gut!



Durchgelesen

»Schmerz«

Zeruya Shalev (Aus dem Hebräischen von M. Pressler)

Vor zehn Jahren wurde Iris bei einem Terroranschlag schwer verletzt. Zwar ist sie in ihr gewohntes Leben zurückgekehrt, sie arbeitet als Schulleiterin, ihr Mann steht ihr treu zur Seite und die beiden Kinder sind fast erwachsen. Doch quälen sie Tag für Tag fürchterliche Schmerzen.

Als sie zufällig Eitan wiederbegegnet, der großen Liebe ihrer Jugend, wirft sie das völlig aus der Bahn. Mit Eitan, der sie damals abrupt verlassen hat, glaubt Iris nun, alles hinter sich lassen zu können: die Schmerzen, ihr festgefahreneres Leben, den soliden, aber harmlosen Ehemann. Doch kann die neu entfachte Liebe alte Wunden heilen? Die Wunde, die Eitan Iris damals zugefügt hat, ist nicht weniger tief, als die, die der Selbstmordattentäter riss, der sich zufällig neben ihr in die Luft sprengte. Und doch fühlt sich Iris jäh und voller Staunen zu ihm erneut hingezogen, der nun Arzt ist. Kann man noch einmal von vorne anfangen? Sie trifft sich heimlich mit Eitan, schiebt Besuche bei Tochter Alma in der Stadt vor. Gemeinsam gehen sie auf alten Pfaden, erinnern sich, lieben sich.

Ein großartiger Roman von Zeruya Shalev, die in einem Kibbuz am See Genezareth aufwuchs und zu den großartigen Erzählerinnen unserer Zeit gehört. Eigen in der Sprache ist ihr ein berausender Roman über die Liebe, über Wunden und Wunder gelungen.



Angeschaut

The Rider

Chloe Zhao

Das Leben von Brady in South Dakota scheint ein wenig aus der Zeit gefallen zu sein. Denn für ihn und seine Kumpel gibt es nur Pferde, reiten, Rodeo. Das ist seine große Leidenschaft, sein Beruf, das einzige, was er gelernt hat und sehr gut kann. Und abends am Lagerfeuer ein kühles Blondes zitzen und die Gitarre zupfen. Harte Kerle, echte Cowboys durch und durch. Doch nach einem schweren Reitunfall hat Brady eine Stahlplatte im Kopf, seine linke Hand verkrampft ständig und die Ärzte bescheinigen ihm seinen baldigen Tod, wenn er weiterhin reiten würde. Im Grunde könnte er jetzt sterben, wie sein Pferd nach einer schweren Beinverletzung. Aber da sind noch seine geistig behinderte Schwester und sein guter Freund, der ebenfalls nach einem Rodeounfall im Rollstuhl sitzt; um beide kümmert er sich liebevoll.

Bald fängt er einen Job im Supermarkt an, doch seine Unzufriedenheit spritzt ihm aus allen Poren; man spürt seinen Frust, seine Wut, und so zieht es ihn immer wieder zum Rodeo. Er kauft sich ein neues Pferd, versucht sich als Pferdetrainer. Und steigt immer wieder auf Pferde, unfähig, sich einzugestehen, dass er nie wieder zum Machoclub der Rodeoreiter gehören wird.

Ein Dilemma, das Chloe Zhao mit einfühlsamen Bildern einzufangen weiß. Gedreht hat sie mit Laiendarstellern, die eine Version ihrer selbst spielen. Für die Szenen mit den Pferden nimmt sich die Regisseurin angenehm viel Zeit. Die stolzen großen Augen, die blühenden Nüstern, die Kraft. Unbedingt auch ein Film für Pferdefans.



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Wer das Treppenhaus reinigen muss

Ob Mieter die Treppen selbst putzen oder für die Treppenhausreinigung bezahlen müssen, ist üblicherweise schon im Mietvertrag geregelt. Ist dort vereinbart, dass der Mieter die Reinigung des Treppenhauses übernimmt, muss er regelmäßig putzen. Meistens wird dann in der Hausordnung oder per Aushang im Treppenhaus bestimmt, in welchem Turnus welcher Treppenhausabschnitt von ihm zu reinigen ist. Dagegen ist es allein Sache des Mieters, zu entscheiden, an welchem Wochentag, um wie viel Uhr oder mit welchen Reinigungsmitteln geputzt wird. Ohne entsprechende vertragliche Vereinbarung ist der Vermieter für die Treppenhausreinigung verantwortlich. Er kann aber putzen lassen, das heißt eine Reinigungskraft oder Reinigungsfirma engagieren, wenn nicht schon ein Hausmeister für die Reinigung zuständig ist. Die anfallenden Kosten kann der Vermieter als Betriebskosten unter der Position »Gebäudereinigung« oder »Hausmeister« auf die Mieter des Hauses abwälzen. Völlig unwirtschaftliche Kosten müssen Mieter nicht tragen, zum Beispiel keine überhöhten Stundensätze von 50 Euro und mehr oder wenn der Vermieter die dreimalige Reinigung des Treppenhauses pro Woche veranlasst. Grundsätzlich muss sich der Vermieter darum kümmern, dass ordentlich geputzt wird, Mieterbeschwerden muss er nachgehen. Das gilt auch, wenn Mieter abwechselnd für die Treppenhausreinigung verant-

wortlich sind und einzelne Mieter ihre Pflichten vernachlässigen, also schlecht oder gar nicht putzen. Der Vermieter kann diese Mieter abmahnen und, wenn sich deren Verhalten nicht ändert, eine Putzkraft mit der Reinigung beauftragen und die Kosten hierfür dem Mieter als Schadensersatz in Rechnung stellen. Der Vermieter darf aber nicht einfach die mietvertragliche Regelung für alle Mieter des Hauses aufkündigen und die Reinigung kostenpflichtig an eine Putzkraft übergeben. Wer als Mieter laut Mietvertrag verpflichtet ist, zu putzen, hat umgekehrt auch das Recht, zu putzen.



*Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin **Stefanie Anschütz**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.*
**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
 TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Hartz IV: Umzug muss auch für Kinder und Alleinerziehende zumutbar sein

Leben Bezieher von ALG II in einer nach den Vorgaben ihrer Stadt oder Gemeinde zu teuren Wohnung, sind sie verpflichtet, ihre Unterkunftskosten – in der Regel durch Umzug – auf ein angemessenes Maß zu senken. Allerdings sind auch zu hohe Mietkosten so lange anzuerkennen, wie es den Leistungsberechtigten nicht möglich oder nicht zumutbar ist, ihre Unterkunftskosten zu senken, § 22 Abs. 1 Satz 3 SGB II. Unzumutbar ist ein Umzug auch dann, wenn ALG-II-Bezieher ihr »soziales Umfeld« aufgeben müssen, um eine kostenangemessene Wohnung zu finden. Bei der Bestimmung des maßgeblichen Suchumfeldes sind persönliche Umstände wie etwa das nähere soziale und schulische Umfeld minderjähriger schulpflichtige Kinder, Alleinerziehender oder gesundheitlich eingeschränkter Menschen zu beachten. In einer aktuellen Entscheidung hat das Schleswig-Holsteinische LSG entschieden, dass es einem 14-Jährigen, der seine Schule gerade erst gewechselt hat, nicht zuzumuten ist, allein zur Senkung der Unterkunftskosten ein weiteres Mal die Schule zu wechseln oder aus einem weit entfernten

Kieler Stadtteil mit dem Bus zur Schule zu fahren. In einer weiteren Entscheidung befand das Schleswig-Holsteinische LSG, dass eine alleinerziehende Mutter mit drei Kindern derzeit auf eine Wohnung im Stadtteil Friedrichsort oder im Nahbereich hierzu angewiesen ist, welche der Bindung an ihr persönliches Umfeld Rechnung trägt. (BSG, Urteil vom 20.08.2012, B 14 AS 13/12 R; Schleswig-Holsteinisches LSG, Beschluss vom 01.06.2018, L 6 AS 86/18 B ER und Beschluss vom 04.07.2018, L 6 AS 105/18 B ER)



*Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.*

»Das jetzige Leben auch genießen«

Kai, 58, aus Kiel ist Verkäufer der ersten Stunde



Wenn man das so formulieren will, dann gehöre ich zu den Urgesteinen von HEMPELS: Als das Magazin im Februar 1996 zum ersten Mal erschien, hatte ich schon in der Vorbereitung mitgeholfen. Und auch in den Jahren danach, bis heute, hat sich an der Bedeutung von HEMPELS für mich nichts geändert. Neben meiner Verkaufsarbeit unterstütze ich die Zeitung, wo ich nur kann.

Viele Freunde und Bekannte aus der Anfangszeit sind schon von der Bühne des Lebens abgetreten, sie sind tot. Das macht traurig, zeigt aber auch, wie anstrengend Leben manchmal ist. Meist sind es ja nicht die eigenen Entscheidungen, wie man aufwächst und ins Leben startet. Ich bin in einer Familie mit alkoholkranken Eltern groß geworden, die mich mit 16 ins Heim gesteckt haben. Mit 18 wurde ich dann

auf die Straße gesetzt, ohne Vorbereitung und von nichts eine Ahnung habend. Damals habe ich mir dann alle möglichen Drogen reingeschmissen, alles was dusselig macht im Kopf, wo du nicht mehr nachdenken musst.

Den Absprung aus diesem Leben habe ich 2004 geschafft, und das aus eigener Kraft und ohne Therapien. Heute nehme ich keine Drogen mehr und trinke auch keinen Alkohol, heute sind mir meine Lebensgefährtin, meine zwei Kinder und die zwei Enkelkinder mit das Wichtigste im Leben. Wir pflegen untereinander einen wunderbaren und herzlichen Kontakt – das Leben kann ja so schön sein.

Leider haben die Drogen bei mir gesundheitliche Spät-schäden hinterlassen. Ich kann nicht mehr lange stehen und gehen, deshalb musste ich vor ein paar Jahren auch meine

Festanstellung im HEMPELS-Trinkraum in Kiel-Gaarden wieder aufgeben. Als Verkäufer habe ich meinen Stammplatz vor Plaza am Winterbeker Weg in Kiel. Einfach super dort, wie freundlich ich von den Kunden wahrgenommen werde. Dafür ein großes Dankeschön an dieser Stelle!

Übrigens: Gerne würde ich wegen meiner Gehbehinderung näher an meinem Verkaufplatz wohnen. Falls jemand einen Tipp hat für eine Zwei-Zimmer-Wohnung für mich und meine Lebensgefährtin im Bereich Südfriedhof/Hassee – melden Sie sich bei mir oder bei HEMPELS.

Der Kontakt zu und die Arbeit für HEMPELS bedeuten für mich, im Alltag eine gewisse Struktur zu haben. Und

natürlich ist mir der Kontakt zu meinen Kollegen und Kolleginnen wichtig sowie wie schon erwähnt der zu meinen Kunden. Hoffentlich noch viele Jahre wird das so sein. Irgendwann müssen wir alle von der Bühne des Lebens abtreten, bis es aber so weit ist, will ich mein jetziges Leben auch genießen.

PROTOKOLL UND FOTO: PETER BRANDHORST

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Telefon

.....
E-Mail

.....
Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE - - - | - - - | - - - | - - - | - - -
IBAN

- - - - - | - - - - -
BIC

.....
Bankinstitut

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin,

Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

»Wertschätzender Bericht über wunderbares Projekt«

Briefe an die Redaktion

Zu: Schulprojekt in Bordesholm; Nr. 267

»Auch so kann Schule sein«

Von dem Projekt der lernbeeinträchtigten Schüler aus Bordesholm, die sich unter offensichtlich super Anleitung der Pädagogin Frau Heger-Ehemann ein Schuljahr lang mit dem Thema Obdachlosigkeit befasst haben und über das Georg Meggers in der Juli-Ausgabe wunderbar geschrieben berichtet, bin ich sehr beeindruckt. Es hat mich sehr berührt, dass die Jugendlichen auf das vermeintliche »Randthema« Obdachlosigkeit gestoßen sind und wie sie es bearbeiten konnten. Es ist wohlthuend zu erleben, dass auch das Schule sein kann. Die Jugendlichen haben Eigenverantwortung übernommen und sich gesellschaftlich und politisch engagiert. Sie konnten durch ihr Projekt individuelle Erfahrungen sammeln, unterschiedliche Perspektiven einnehmen und Selbstwirksamkeit erfahren! Ich bin mir sicher, dass die Schülerinnen und Schüler ihr Projekt nicht vergessen werden. Bei jedem werden andere Eindrücke hängen bleiben, jeden hat etwas anderes geprägt. Alle aber haben erfahren können, dass sie wichtig sind und etwas bewegen können! Danke für solche wunderbaren Projekte und die facettenreichen und wertschätzenden Berichte in HEMPELS dazu!

HEIKE ROTH, KRONSHAGEN; PER E-MAIL

Zu: Humanität im Blick; Nr. 267

»So nicht zu akzeptieren«

Den Bericht »Humanität im Blick« in der Juli-Ausgabe über die diakonische Abschiebebeobachtung am Hamburger Flughafen kann ich so nicht akzeptieren. Mit der behördlichen oder gar gerichtlichen Abschiebeentscheidung sind Tatsachen geschaffen. Ich setze als ehemaliger Polizeibeamter voraus, dass die Abschiebebehörden und die Bundespolizei am Flughafen ihre Aufgaben auch unter Wahrung der Menschenwürde und ohne unnötigen Zwang

durchführen. Es bedarf folglich auch keiner »besonderen Sensibilisierung von Bundespolizisten« für den Umgang mit Rückzuführenden. Und schon gar nicht einer »Kontrolle« durch das Diakonische Werk. Passagen des Artikels empfinde ich als anmaßend. Und was soll das den Rückzuführenden bringen? Hoffnung? Worauf? Deshalb sollten die 60.000 Euro, die Hamburg für diesen Einsatz zur Verfügung stellt, viel besser in Integrationsaufgaben für Asylanten mit Bleiberecht oder in die Versorgung Obdachloser verplant werden. Das hilft unserer Gesellschaft wirklich.

KLAUS SCHNOOR, SCHWENTINENTAL; PER E-MAIL

»Hat mein Herz berührt«

Erst durch HEMPELS habe ich vom diakonischen Abschiebebeobachter am Hamburger Flughafen erfahren. Der Bericht hat mein Herz berührt. Es freut mich, dass es Menschen wie den Abschiebebeobachter Felix Wieneke gibt. Hochachtung!

SIGRID KRÖNING, HAMBURG; PER E-MAIL

Zu: Juli-Heft; Nr. 267

»Interessantes Heft«

Danke für das interessante Heft.

RENATE WICKLEIN, NEUSTADT; PER E-MAIL

Zu: Das ist ihr Bier; Nr. 268

»Kein Forum für Alkohol«

Sehr verwundert hat mich in der August-Ausgabe der Artikel über die Bierbrauer, das hätte ich in eurem Heft nicht erwartet. Ich bin jetzt fünf Jahre trocken und dank meiner Familie und Freunde sehr gefestigt, aber vielleicht triggert so ein Bericht den einen oder anderen Menschen! Meiner Meinung nach passt ein solcher Bericht überhaupt nicht in euer Heft und ist auch nicht das, was ich dort erwarte. HEMPELS sollte kein Forum für Alkohol werden, deren Lobby ist schon stark genug!

IRIS TIEDBÖHL, HUSUM; PER E-MAIL

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,

24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94

Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),

Georg Meggers

redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Peter Werner

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,

Ulrike Fetkötter, Britta Voß,

Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,

Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Lukas Lehmann,

anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)

4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51)

4002-198, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Lukas Lehmann,

verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),

Catharina Paulsen, Lutz Regenber,

vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Lukas Lehmann,

verwaltung@hempels-sh.de

Sozialdienst Arne Kienbaum, Catharina

Paulsen, arne.kienbaum@hempels-sh.de,

paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,

Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57,

Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerröndfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt

Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-

glied im Internationalen Netzwerk

der Straßenzeitungen sowie im forum

sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.



Martine Lestrat *Bonjour Deutschland!*

Seit 30 Jahren lebt die gebürtige Französin Martine Lestrat in Deutschland. Vieles hat sie in dieser Zeit mit den Deutschen und der deutschen Sprache erlebt: Lustige und nachdenklich machende Geschichten, stets mit Humor betrachtet und geschrieben.

Lesung:

Wann? **11. September 2018 um 19:30 Uhr**

Wo? **hansa48 in Kiel (Hansastraße 48)**

Warum?

HEMPELS
aktiv

Benefizveranstaltung
Eintritt auf Spendenbasis

»Artikel hat mich entsetzt«

Der Bericht über die Bierbrauer hat mich entsetzt. Ich bin selbst Alkoholiker und seit über zwölf Jahren trocken. Die Herstellung eines, wenn auch legalen, Suchtmittels so detailliert darzustellen, empfinde ich als eine Missachtung all der Menschen, die mit Alkoholproblemen und den zerstörerischen Folgen zu kämpfen haben.

GÜNTER MÜLLER, HUSUM; PER E-MAIL

Zu: *HEMPELS* allgemein

»Bin begeistert«

Anfang dieses Jahres entdeckte ich per Zufall das Straßenmagazin HEMPELS. Seitdem lese ich es regelmäßig und bin begeistert über all die interessanten Berichte. Auch das Sonderheft mit den Lieblingsgerichten ist Ihnen gelungen, alle Essen können ganz leicht nachgekocht werden. Wichtig ist mir noch Ihnen mitzuteilen, welch netten Verkäufer Sie bei REWE (An der Stadtfreiheit) haben. Er ist immer freundlich und mit seinem Lächeln im Gesicht sehr beeindruckend.

IRIS BEHRMANN, LÜBECK

Zu: *Mit neuen Kleidern*; Nr. 268

»Gibt Würde zurück«

In der August-Ausgabe Nr. 268 berichten Sie über ein Fotoprojekt, das Obdachlosen mit neuen Kleidern ein anderes Aussehen verschafft. Wie schön – ein solches Projekt gibt den Menschen ihre Würde zurück! Und zum Rezept von Turan in derselben Ausgabe: Das Essen ist einfach und schnell zuzubereiten und schmeckt raffiniert und lecker!

MECHTHILD TABLER, PREETZ

Korrektur

In der Kritik zu dem Film »Was vorher war, das zählt nicht mehr« von Karl Siebig und Bernd Soffner über den in den 1970er Jahren erfolgreichen Schlagersänger Ulli Martin (Juli-Heft; Nr. 267) wurden die Künstlernamen zweier anderer Sänger aus der Zeit falsch wiedergegeben. Richtig lauten die Namen der im Film zu Wort kommenden Wegbegleiter Ulli Martins Tex Haper sowie Tony.

Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig Verkäufer zu Wort kommen. John verkauft in England »The Big Issue«



Ich habe vor ein paar Jahren angefangen, in Weston-super-Mare bei Bristol das Magazin zu verkaufen. Es gibt gute und schlechte Tage, aber ich genieße es immer. Die Gespräche mit den Kunden gefallen mir, deswegen ist es schön, wenn viele Leute unterwegs sind. Ich habe einmal als Küchenchef gearbeitet, aber wegen meiner Suchtprobleme konnte ich den Job nicht mehr ausüben. Als ich anfang den The Big Issue zu verkaufen, fiel mir das leichter. Ich arbeite hart daran, aber hier kann ich mein eigener Chef sein und nach meiner persönlichen Geschwindigkeit arbeiten. Nach einer harten Zeit zaubert mir die Arbeit ein Lächeln auf mein Gesicht. Im Sommer ist es sehr voll hier, dank der vielen Besucher unten am Pier, die die ganzen Shows und Vergnügungsveranstaltungen ansehen. Und es gibt ein paar wirklich tolle Orte, die man bei einem Küstenspaziergang alleine entdecken kann, vor allem dort, wo es unberührt und abgelegener ist. Ich habe einen Platz zum Schlafen und lese abends öfter noch etwas. Ich mag gerne Romane, meistens aus dem Bereich Science-Fiction oder Geschichte.

Ich bin zufrieden und danke all meinen Kunden für die wundervolle Unterstützung, die sie mir zukommen lassen.

MIT DANK AN INSP.NGO / THE BIG ISSUE UK

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

© BERTRAM STEINSKY

8		4	2	6	1	5		3
2	5						6	4
			5					
	8		9		4		1	
3	4						8	7
	1		7		3		4	
			4					
5	9						2	6
4		7	3	9	6	8		1

Leicht

		1				5		
5		3		1		4		8
	8						6	
	3		6		1		8	
			4		3			
	4		5		9		2	
	1						9	
3		2		4		8		5
		8				3		

Schwer

Lösung August 2018 / Nr. 268:

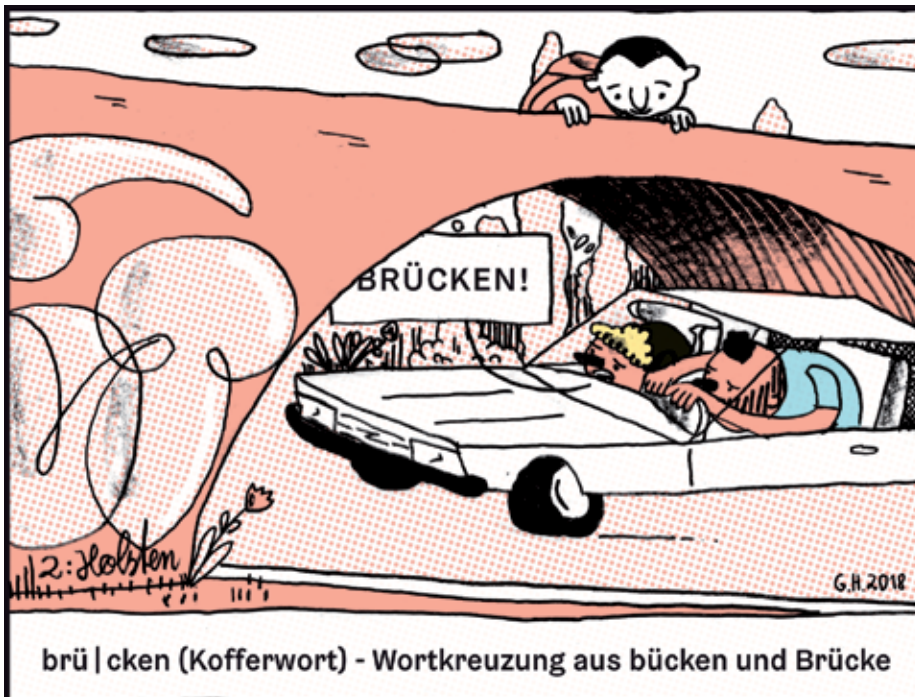
6	4	2	7	3	1	5	9	8
1	7	8	9	5	2	4	6	3
3	5	9	6	4	8	7	2	1
8	3	7	2	1	6	9	4	5
5	9	4	8	7	3	2	1	6
2	1	6	5	9	4	8	3	7
9	8	3	4	6	5	1	7	2
7	2	1	3	8	9	6	5	4
4	6	5	1	2	7	3	8	9

Leicht

1	4	8	2	3	5	6	9	7
2	9	3	6	4	7	1	8	5
6	7	5	8	9	1	2	3	4
7	3	9	1	8	4	5	6	2
5	1	6	7	2	3	8	4	9
8	2	4	5	6	9	3	7	1
4	8	2	9	1	6	7	5	3
3	6	7	4	5	2	9	1	8
9	5	1	3	7	8	4	2	6

Schwer

KARIKATUR VOM ILLUSTRATOREN-KOLLEKTIV »PURE FRUIT«
WWW.PUREFRUIT-MAGAZIN.DE



SO FARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Bitte Nichteinschalten einschalten!



Von meiner Frau musste ich hören, dass unsere Tochter sich Sorgen um ihren Vater macht. »Ich habe ihm schon zwei Whats-Apps geschrieben aber er hat nicht geantwortet. Ist er krank?«

Sofort hatte ich ein schlechtes Gewissen. Ich mach das gar nicht mit Absicht, ich vergesse nur hin und wieder, meine Nachrichten zu lesen. Am dritten Tag steht da dann plötzlich ein verzweifertes »Papaaaaaaa!?!« Meine Tochter kann das nicht verstehen. Bei ihr vergeht kaum eine Minute, in der sie nicht »online« ist. Sie sagt, sie kann es überhaupt nicht aushalten, wenn sie nicht weiß, was ihre Freundin zum Frühstück gegessen hat. Immer wieder senden sie sich gegenseitig Essen- oder Trinken-Fotos. Rühreier und Müsli, dazu ein Smoothie aus Spinat-Saft. Und immer wieder die schönen Prost!-Fotos: Überschäumendes Glas Bier: Prost!

Es ist wirklich herzlos von mir, solche gutgemeinten fotografischen Mitteilungen zwei, drei Tage gar nicht anzusehen. Ja, mir wird klar: So verliere ich den Anschluss ans Leben, an das Weltgeschehen, an die Wirklichkeit!

Gerade habe ich gelesen: Die meisten Zeitgenossen können ihr Handy keine fünf Sekunden aus der Hand legen. Sie sitzen auf dem Klo und können ihre Tätigkeit nicht beenden, weil sie unbedingt noch sehen müssen, was ihre Freunde gerade essen oder trinken.

Aber gegen diese Sucht gibt es nun als höchste Geisteserregungenschaft eine App fürs Nichteinschalten. Mit dieser App kann man anklicken, dass man das Handy nicht anklickt – oder dass das Handy sich nur mit Doppelklick öffnet. Ist das nicht toll? Man braucht der Versuchung, sein Handy anzuklicken nicht zu widerstehen, das macht schon die App. Denn wenn man sie nur einmal anklickt, sammelt die App dafür einen »Nichteinschaltapunkt« – also dafür, dass man nur einmal geklickt und somit bewusst nicht eingeschaltet hat. Nur wenn man die App zweimal klickt, ist die Ausschaltfunktion der App ausgeschaltet und das Handy wieder eingeschaltet und man kann wieder weiter sehen, was die Freundin heute gegessen hat. (Oder, wo ihr Hund sich heute kratzt oder wie die Katze sich so putzig die Schnauze wäscht.)

Da sagte meine Frau doch tatsächlich: Kann man denn nicht einfach das Handy abschalten, wenn man nichts sehen will? Worauf ich nur antworten konnte: Ja, oder so!

.....

DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT. IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM »DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).

OBOLUS
SOZIALLÄDEN IN KIEL

Zentrum
Sophienblatt 64 a
Mo.- Fr. 9:00 - 18:00

Gaarden
Johannesstraße 48
Mo.- Fr. 9:00 - 18:00

Dietrichsdorf
Hertzstraße 75
Mo.- Fr. 9:00 - 16:00

Der Herbst steht vor der Tür!

Wir freuen uns über wärmende
Kleidung, Regenkleidung und
feste Schuhe für Groß und Klein.



www.obolus-kiel.de

ideenwerft®
WERBEAGENTUR

Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 3. BIS 7. 9. 2018 IM ANGEBOT:



Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

GELD MACHT NICHT GLÜCKLICH. GUTES GELD SCHON.

GUTESGELD.DE/KIEL

Interessiert an ethischer Geldanlage?
Informieren unter: 040 30 62 01 460
norddeutschland@oikocredit.de

**OIKO
CREDIT**
In Menschen investieren

NACHHALTIGE GELDDANLAGE SEIT 1975.